~~Zb. VI. 21.~~

30

Ep. o. 94.

Wahlspruch
Nur Tugend und Verdienste
adeln den Menschen.

# Briefe

von

# (Yorick) Sterne

an seine Freunde.

Nebst seiner

Geschichte eines Ueberrocks.

---

Aus dem Englischen.

---

Hamburg, bey C. E. Bohn.

1775.

# Vorrede des Uebersetzers.

Da ich aus sicherer Erfahrung weiß, daß Sternen's Schriften ihre Leser auch in Deutschland finden; auch alle Ueberzeugungsgründe für die Originalität der folgenden Briefe sind: so bin ich mit dem englischen Herausgeber der Meynung, daß die Bekanntmachung dieser Briefe keinesweges den Tadel verdiene, der gemeiniglich die Ausgaben

hinterlassener Werke so gerechterweise trift; und fürchte ich also von dieser Seite, als Uebersetzer, eben keine sonderliche Vorwürfe. Ob aber dem deutschen Leser der letzte Brief, welcher die Geschichte des Wachtrockes enthält, eben so angenehm seyn möchte, als die übrigen? (deren man ohne Zweifel eine weit grössere Anzahl wünschen wird) das bleibt mir freylich zweifelhaft, weil nothwendigerweise dadurch eine manche witzige Anspielung für uns verlohren gehet, daß wir die Personen, auf welche unter ver-

deckten Namen gezielt wird, auch selbst mit Hülfe der untergesetzten Buchstaben, nicht genug kennen. Indessen wird man doch diese Geschichte nicht ohn' alles Vergnügen lesen, wenn man sich an dasjenige erinnert, was darüber in dem Vorbericht zu Yorick's empfindsamer Reise gesagt ist, und welches ich hier, um das Nachschlagen zu ersparen, hersetzen will:

„Yorick (oder Sterne) lernte sich, „bey einer Streitigkeit, darinn er ver-

„wickelt wurde, zuerst fühlen; und ver„muthlich haben wir dieser Streitigkeit „den Tristram zu verdanken.„

„Unter den Obern seines Ordens ent„stund ein Zwist, woran Yoricks bester „Freund, einer der rechtschaffensten Män„ner, Antheil hatte. Ein gewisser Geist„licher, der seine sehr gute Stelle, auch „noch nach seinem Tode, seiner Frau und „seinem Sohne auf eine hinterlistige „Weise versichern wollte, fand an Yo„ricks Freunde einen ernstlichen Wider-

„stand. Indessen konnten keine Ver„nunftgründe dem Ansehen des Andern „die Wage halten; Yorick griff also zur „Satire, und schrieb die Geschichte ei„nes guten warmen Wachtrockes, dessen „gegenwärtiger Besitzer nicht damit zu„frieden sey, daß er sich selbst damit be„deckte, sondern auch noch gerne einen „Unterrock für seine Frau und ein Paar „Beinkleider für seinen Sohn heraus„schneiden wollte.„

„Dies wirkte mehr, als alle Gründe „von der Welt; der Mann ließ ihm sa„gen:

„gen: er wolle von seinem Begehren
„ablassen, wenn Yorick dieses Blatt
„nicht drucken lassen wollte. Er unter-
„drückte seine Satire, und sein Freund
„ward glücklich.„ —

# Briefe
von
# Sterne
an seine Freunde.

---

## Erster Brief. (*)

Donnerstags, um 11 Uhr Abends.

Hochgeehrter Herr,

— Es war gerade so, als ob ich mir mit einem scharfen Federmesser in den Finger geschnitten hätte. — Ich sah das

*) Ein Freund des Verfassers der göttlichen Sendung Mosis argwöhnte, auf Hörensagen, daß Sterne willens sey, diesen gelehrten



ten

das Blut — sog's ein wenig aus — wickelte was darum — und ließ es damit gut seyn! —

— Die Geschichte, die Sie mir heute Morgen von Tristrams vorgegebenem Hofmeister erzählt haben — Mit dieser Wendung hätte ich von Rechtswegen meinen Brief beginnen sollen — alsdann hätte Sie das Gleichniß keinen Augenblick im Zweifel gelassen — Diese elende Geschichte,

sag'

ten Bischof zum Hofmeister seines Tristram, in der Fortsetzung von dessen Leben und Meynungen, zu machen. Er gab ihm diesen Argwohn in einem Briefe zu erkennen, worauf dieses eine Antwort ist.

säg' ich, wiewohl ich beydes sah, wie und wo sie verwundete — fühlte ich doch anfangs wenig davon — oder, aufrichtiger zu reden, (ob schon dadurch mein Gleichniß in die Krätze geht) sie schmerzte mich ungemein; allein ich that, wie man bey solchen Zufällen gewöhnlich pflegt, ich verbiß den Schmerz —

Nun bin ich wieder zu Hause gekommen, und habe diese meine Wunde wieder aufgebunden, und sitze schon eine halbe Stunde und schüttle darüber den Kopf. — Wie zum Henker! — Ist denn kein einziger gelehrter Dummkopf in allen Schulen der verkehrt

angewendeten Wissenschaften unserer christlichen Welt, aus dem man einen Pritsche Back'le für meinen Tristram machen könnte? — Ex quovis Ligno non fit. — Wären wir denn wirklich so blank und baar daran, daß gar kein Polterkammerköpfiger, Schlammkistenköpfiger, Mörtelzoberköpfiger, Puddingsbeutelköpfiger Maulaffe unter unsern Doktoren mehr wäre? — wäre denn kein einziges Wichtelein von vielem Lesen und keiner Gelehrsamkeit unter den manchen Kindern in meiner Mutter Ammenstube, welches Anspruch zu diesem Posten hätte, daß ich durch die Wahl eines Warburtons meinen Verstand auf die

Schanz

Schanz setzen müßte? — Pfuy! so wenig wär' ich für die Ehre meines Helden besorgt? Wär' ich ein so einfältiger Gimpel, so beraubt alles Gefühls gegen die Figur, die er in der Historie machen wird, daß ich einen Präceptor wählen sollte, der ihn um die ganze Unsterblichkeit bringen würde, die ich ihm zugedacht habe? O, mein liebster Freund!

Bosheit ist listig — Nur schlägt Arglist oft ihren eignen Herrn. — Bey diesem von ihren Streichen, habe ich zweyerley zum Troste; — das Erste ist, daß dieser hier zum Theile von der Art ist; und

Zweytens, daß es Einer von denen ist, die den armen Yorick so hämischerweise ins Grab brachten. — Die Verläumdung könnte dem Verfasser des Tristram Schandy bis aufs Blut verwunden. — Aber einem solchen Manne, wie der Verfasser der göttlichen Sendung, kann sie kein Haar kränken — Gott segne ihn! (wiewohl, im Vorbeygehen, und nach dem natürlichen Laufe der Abfälle, der Segen von ihm auf mich kommen sollte.)

Sagen Sie mir doch, könnten Sie mich nicht entweder selbst, oder durch einen

Dritten mit Mylord persönlich bekannt machen?

Warum? fragen Sie.

Mein hochgeehrter Herr, ich habe auf diese Ehre keinen andern Anspruch, als aus der Hochachtung und Ehrfurcht entspringt, die ich, wie in der Fortsetzung meines Werkes die Welt erfahren wird, einem so grossen Manne schuldig bin. Da ich eben vom Schuldigseyn rede — wünsch' ich, hochgeehrter Herr, daß Jemand Ihnen sagen wollte — wie sehr ich mich Ihnen verbunden erachte — Selbst, hab' ich be-

schlossen, es niemals zu thun, oder sonst Etwas über diese Materie zu sagen, als ich bin

Ihr

ergebenster

Lorenz Sterne.

# Zweyter Brief.

## Vom Doktor Eustachius in Amerika, an Sterne, mit einem Spatzierstocke.

Wenn ich Sie versichre, daß ich ein grosser Bewunderer des Tristram Schandy, und seit seinem ersten Eintritt in die Welt, beständig einer seiner eifrigsten Vertheidiger gegen die häufigen Anfälle des Vorurtheils und der schiefen Köpfe gewesen bin; so, hoff' ich, werden Sie diese unerwartete Erscheinung in seiner Gesellschaft, für keine lästige Zudringlichkeit halten.

Sie wissen die eben so wahre, als alte Erfahrung, Gleichheit der Gesinnungen ist die Mutter der Freundschaft. — Es ist also kein Wunder, daß ich einen Mann sehr hoch schätze, den die Natur so liebreich mit der Gabe ausgerüstet hat, alle diese verworrnen Pfade der Empfindungen mit leichtem Tritte zu durchwandeln, die sie, vermittelst eines unwiderstehlichen Hanges, mich gezwungen hat, ohne Verdienst oder Ehre, durchzustapfen.

Die einzige Veranlassung dieses Briefes an Sie, ist, daß mir der Zufall ein Stück von wahrer schandischer Schnitzarbeit in

die Hände gespielt hat, — der gemeinen Meynung nach zu sagen, denn solchen Richtern scheint beydes gleich absicht- und regellos. Es ist die Arbeit eines sehr sinnreichen Einwohners dieser Provinz, der ihn dem verstorbenen Gouverneur Dobbs schenkte; nach dessem Tode hat ihn Madame D. mir gegeben. Seiner Seltsamkeit wegen trachteten viele darnach; ich war aber anfangs entschlossen, ihn nicht fahren zu lassen, bis ich, bey näherer Ueberlegung dachte, es möchte ein ganz schickliches, und, wahrscheinlich, kein unangenehmes Kompliment für meinen Lieblingsautor seyn, und in seinen Händen ein

eben

eben so weites Feld zu Betrachtungen werden, als ein Knopfloch, oder ein Besemstiel.

Ich habe die Ehre zu seyn u. s. w.

# Dritter Brief.

## Sternens Antwort.

London, den 9ten Febr. 1768.

Eben diesen Augenblick habe ich Ihren verbindlichen Brief mit dem Stücke schandischen Schnitzwerks empfangen, welche mir beyde, als Zeichen Ihrer Gewogenheit, äusserst angenehm sind, und wofür ich Ihnen, mein hochgeehrtester Herr Doktor, den ergebensten und verbindlichsten Dank abstatte. Ihr Spatzierstock ist in keinem Betracht schandischer, als darin, daß er mehr als einen Haaken hat. Nur darin hinkt das Gleichniß, daß beym Gebrauche

des Stocks ein jeder den Haaken fassen wird, der ihm am bequemsten ist. Im Tristram Schandy faßt jeder den Haaken, der sich für seine Leidenschaft, seine Unwissenheit oder seinen Verstand am besten paßt. Man findet in der Welt beym grossen Haufen so wenig richtiges Gefühl, daß ich wünschte, ich hätte eine Parlamentsacte erhalten können, als das Buch zuerst herauskam, daß niemand als nur vernünftige Leute hineinsehen dürften. Es ist zu viel verlangt, Bücher zu schreiben, und Köpfe zu finden, die sie verstehen. Indessen scheint doch die Welt darüber auf bessre Gedanken zu gerathen. Hier sind

die

die Leute von Genie alle auf seiner Seite; und die Aufnahme, die es in Frankreich, Italien und Deutschland gefunden, hat Einen Theil des Publikums dahin gebracht, es noch einmal zu lesen. Der Andre, um es doch mit der stärksten Parthey zu halten, ist endlich auch darüber einig geworden, ebenfalls im Guten davon zu sprechen. Einige wenige Heuchler und Tartüffen, deren Beyfall ihm nichts als Unehre bringen konnte, bleiben unbekehrt.

Ich bin nicht wenig stolz darauf, daß ich gleich von Anfang einen Mann, wie Sie, auf meiner Seite gehabt habe. Aber,

es

es ist nicht jedermanns Ding, Laune zu fühlen, so sehr ers auch wünschte; es ist eine Gabe Gottes; und überdem bringt ein richtig fühlender Leser allemal die Hälfte seiner Unterhaltung mit zum Buche. Seine eignen Ideen werden bloß durch das, was er lieset, hervor gerufen; und die ruhenden Schwingungen seiner Seele stimmen genau mit denen durchs Lesen erregten überein. — Es ist als ob er sich selbst läse — und nicht das Buch.

In Zeit von acht Tagen werde ich von zwey Bänden von Yorick's empfindsamer Reise durch Frankreich und Italien entbun-

bunden werden. Aber leider! segelt das Schiff drey Tage zu früh ab, und ich muß beklagen, daß es mich des Vergnügens beraubt, Ihnen damit ein Present zu machen.

Seyn Sie überzeugt, mein hochgeehrter Herr Doktor, daß ich mit grosser Dankbarkeit für die mir erwiesene Ehre, und mit wahrer Hochachtung bin

Ihr

gehorsamst verbundener
Diener,
Lorenz Sterne.

# Vierter Brief.

An * * * *.

Sie haben's ganz richtig getroffen, mein lieber Freund, — Ein Wink von einer alten Bekanntinn hat mich nach * * * gejagt. Es war eine zu grosse Versuchung für die Kräfte eines solchen Sünders; — und so hab' ich dann Schandyhall bis zum Anfange Octobers Fahrwohl gesagt; welches, im Vorbeygehen gesagt, in diesem Theile des Königreiches, einer der schönsten Monate ist. — Dieses ist so beyläufig hinzu gefügt, um Sie zu vermögen, daß Sie gegen die Zeit wieder zu mir kommen

mögen.

mögen. Können Sie aber nicht; so lassen Sie mich wissen, wo Sie mit Anfang des folgenden Monats seyn werden, und die Räder meines Wagens sollen schnell nach Ihnen hinrollen.

Ich bin nicht so ganz müßig gewesen, seitdem Sie mich verlassen haben, sondern habe, unter tausenderley Hinderungen, abermal einen Band für eine podagraische und hypochondrische Welt zusammen geschrieben. Ich denke, er wird Sie bey Ihrem Brunnen, an der Seite einer engbrüstigen Brunnennymphe, auf einem empfindsamen Spatziergange einholen. — Wenn dem so

ist — so beschützen Sie sie, und pflegen ihrer, sie sey, wer sie sey, und sagen ihr, daß Tristram Schandy ihr Beßrung und Vergnügen anwünscht. — Hätt' ich gelebt, als vordem noch Tugend und Zärtlichkeit den Preis hatten, ich wäre der unvergleichlichste Ritter von allen gewesen! — Ein oder das andre zartherzige, bedrückte und bedrängte Jungfräulein, wäre mein beständiger Gegenstand gewesen. — Die Zähren von den Wangen einer solchen freundlosen Schöne zu wischen, ging' ich nach Mecca — und für einen Freund — bis ans Ende der Welt. —

Bey diesen letzten Worten hatte ich hauptsächlich meinen besten Freund in Gedanken.

Aber warum denk' ich an Schild und Speer und an Dulcineen? — da, leider! mein Speer schon vom Roste gefressen, und zu nichts weiter nütz ist, als in den alten Familiensaal aufgehängt zu werden, zwischen Pistolen ohne Hähne, und Helme, die ihre Visire verlohren.

Was meine Gesundheit betrift, darnach Sie sich so gütig erkundigen — so kann ich damit eben nicht groß thun. — Es steht

dieß Jahr nicht so gut mit mir, wie im vorigen — und ich fürchte, ich habe wenig mehr auf meiner Seiten, als Lachen und frohen Muth! Diese haben mir die letzten zwanzig Jahre treulich beygestanden; wie lange solche noch im Stande seyn werden, Feld zu halten, und den Streit zu verlängern — denn höchstens ists doch nur eine Verlängrung des Kampfes, der sich zuletzt mit ihrer Niederlage endigen muß — das weiß ich nicht! — Indessen will ich wegen der vergangenen Tage sowohl, als wegen der zukünftigen, mein Brodt in Frieden essen: und ists auch nur Brodt und Wasser, wenn ich nur solch einen Freund habe, als

Sie, so will ichs auf eine oder die andre Art schon so einrichten, daß ich dabey frölich bin. A Dieu.

Lorenz Sterne.

## Fünfter Brief.

An * * * * *.

— Das Erstemal, daß ich meine Feder ins Dintefaß getaucht habe, ist Ihnen zu schreiben, und Ihnen für Ihre gütige Epistel aufrichtigst zu danken. — Wird diese Entschuldigung dafür hinreichend seyn, daß ich solche zehn Tage auf dem Tische habe liegen lassen, ohne darauf zu antworten? — ich hoff' es; meine eigne Empfindungen versichern mich's wenigstens, — denn ich empfinde es, daß es mir unmöglich fällt, etwas zu thun, daß Sie übel zu nehmen Ursach hätten. Nicht jede

Stunde oder jeder Tag, oder jede Woche im Leben eines Menschen sind gleich gelegne Zeiten für die Freundschaftspflichten. Das Herz fühlt nicht immer gleich warm. — Thorheit, Stolz, und, was man Geschäfte nennt, machen es oft kalt: und ohne warmes Gefühl, was ist Freundschaft? — ein Name! — ein Schatten! Doch, einer Mißdeutung von allem hier Gesagten vorzubeugen, (so wenig ich auch solche von einer so sanften und freundschaftlichen Seele, wie die Ihrige, fürchten darf,) muß ich Ihnen sagen, daß vor ungefehr vierzehn Tagen, durch Verwahrlosung meines Kaplans, oder seiner Frau,

oder der Magd, oder sonst jemands von den Seinigen, das Pfarrhaus zu *** bis auf den Grund abgebrannt ist. Mit dem Hausrathe, der mir gehörte, und einer recht artigen Büchersammlung, beläuft sich mein Verlust auf ungefehr dreyhundert funfzig Pfund Sterling. — Der arme Mann und seine Frau nahmen die Flügel des nächsten Morgens und flogen davon. — Dies hat mich im Ernste geärgert — Denn ich schätzte ihn so hoch, und hatte so grosses Mitleiden mit ihm, daß ich zu ihm schickte, sobald ich nur das Unglück erfahren hatte, um ihm sagen zu lassen, er möchte kommen und so lange bey mir ein=

einziehen, bis eine andre Wohnung für ihn fertig wäre. — Aber er war fort; und wie man mir sagt, aus Furcht vor meiner Verfolgung. — Himmel! wie schlecht kannte er mich, wenn er meynte, ich gehörte zu der Zahl der elenden Menschen, welche Unglück auf Unglück häufen, — und wenn die Last schon fast unerträglich ist, solche noch erschweren. — Gott, der in meinem Herzen lieset, weiß, es ist wahr, daß ich lieber die Bürden der Unglücklichen tragen helfen, als vergrössern, — lieber den Strom der Sorgen auftrocknen, als durch einen einzigen Tropfen anschwellen möchte. — Was den elenden Gegenstand der Begier-

gierden der Welt betrift, den acht' ich nicht; sein Verlust kostet mir keinen Seufzer — denn beym Lichte besehen — kann ich mit dem spanischen Kapitain sagen, daß ich eben so vornehm bin, wie der König, nur nicht völlig so reich. — Doch zur Sache. —

Soll ich Sie diesen Sommer hier erwarten? Ich wünsche sehr, daß Sie es so einrichten könnten, mich ein Paar Wochen mit Ihrem Besuche zu erfreuen. Sie sollen des Mittags Ihr gebratenes Huhn, und alle Tage Ihr reines Tischtuch haben; und zum Nachtische erzähl' ich Ihnen ein

Histörchen. Während der Hitze des Tages wollen wir uns in Schatten setzen, und des Abends soll Ihnen das schönste von allen den Milchmädchen, die vor meiner Pforte vorbey müssen, einen Blumenkranz winden.

Sollte ich nicht so glücklich seyn, Sie hier zu sehen, so thun Sie doch ja Ihr Möglichstes, daß wir uns Anfangs October treffen. — Hier werd' ich ungefehr vierzehn Tage bleiben, und dann eine zuträglichere Himmelsluft suchen. — Mein böser Husten scheint sich einzuwurzeln und wird mich noch zuletzt, Troz allem, was

ich

ich dagegen vornehmen kann, zu Grabe bringen. So lang' ich aber noch Kräfte habe, davor wegzulaufen, will ichs thun! Seit zwanzig Jahren schon hab' ich damit gerungen, und mein Lachen und meine Munterkeit haben mich noch immer auf den Füssen erhalten; aber mein Gegner setzt mir itzt heftiger zu, als jemals, und mir ist kein andrer Beystand übrig, als eine abermalige Reise in die Fremde! A propos! — Möchten Sie wohl Theil an einem solchen Plane nehmen? — Wo nicht — werden Sie mich doch vielleicht wenigstens bis nach Dover begleiten, damit wir am Strande lachen können, um

Neptun aufgeräumt zu machen, eh' ich mich einschiffe. — Gott walte über Sie!

Lorenz Sterne.

# Sechster Brief.

## An * * * * *.

Es ist mir sehr nah' gegangen, daß Sie haben umwerfen müssen; aber unsre Heerstraassen sind gar nicht für das leichte Fuhrwerk eingerichtet, das in die Mode gekommen ist. Ich wünsche, daß dieses der letzte Fall seyn möge, den Sie in dieser Welt zu thun haben! — Aber dieser Gedanke kostet mir einen tiefen Seufzer — und ich fürchte, mein liebster Freund, Ihnen wird er nicht wohlfeiler zu stehen kommen. Mancherley und mannigfaltig sind die Höhen und Tiefen des Lebens, und

dem Sterblichen müßte das Glück ganz ungewöhnlich günstig seyn, der nicht häufige Erfahrungen davon hätte: — doch, vielleicht haben wir ihnen eben so viel von unserm Vergnügen, als von unserm Schmerze zu verdanken. Es giebt Auftritte der Freude sowohl in den Thälern, als auf den Bergen; und die Unebnen in der Schöpfung mögen nicht weniger nöthig seyn, dem Auge zu behagen, — als die Abwechslungen im Leben, das Herz zu bessern. Am Ende sind wir nur eine kurzsichtige Art von Geschöpfen, die nur eben den Weg sehen können, der vor ihnen liegt — und das zu thun ist unsre Pflicht, und

sollte unsre Sorgfalt seyn. Wenn ein Mensch das gethan hat, ist er sicher; das Uebrige ist von geringem Belang.

Ein Tuch ins Grab,
Damit schab' ab!

Ich besuche meine Abtey, wie gewöhnlich, alle Abende. — Zwischen den hinfälligen Trümmern ehmaliger Grösse, nehm' ich meinen einsamen Spatziergang; ferne von dem Lärmen und Getümmel einer im Argen liegenden Welt kann ich mich an dem theuren Andenken meiner Cordelia weiden! — Cordelia, Du warst gütig, zärtlich und schön! Deine Schönheit, nein,

Deine

Deine Widerwärtigkeiten vielmehr, entzündeten zuerst die Flamme der zärtlichen Leidenschaft in meiner Brust! — Aber Deine Schönheit, und Deine Widerwärtigkeiten, sind beyde dahin und vergangen; und alles, was Menschenkinder reizte, und mich entzückte, ist zu einer Handvoll Staubes geworden! — Hier, Cordelia, will ich Dein Grab von Unkraut säubern; ich will mich darüber strecken — ich will es mit meinen Thränen netzen — und der Wandrer soll nicht still stehn, und mich betrachten. —

Aber wohin bin ich gerathen? O, mein gütiger Freund, entschuldigen Sie die Aus-

schweifungen meiner Feder! Sie regiert mich, ich nicht sie. — Leben Sie wohl, und empfangen die wärmste Umarmung von

Ihrem

Lorenz Sterne.

## Siebender Brief.

An * * * *.

Ich besorge, Sie haben mich bisher sehr oft für nachläßig gescholten, weil ich Ihre letzten Briefe nicht beantwortet habe; aber, Sie schickten mir solche nach London, und ich war sterbens krank auf dem Lande. — Dies Letztemal bin ich härter daran gewesen, als jemals in meinem ganzen Leben vorher. Hätt ich dem Rathe der Aerzte gefolget, so wärs längst vorbey mit mir. Ich aber, stracks an, gegen ihre Meynung, wagte es, mir eine tüchtige Aderlaß zu verordnen; — diese hat mich nach aller

Wahrscheinlichkeit gerettet; auf wie lang' aber, das weiß Gott allein! — Ich befinde mich noch sehr schwach, und vermag kaum so laut zu reden, daß man mich an der andern Seite meines Tisches vernehmen kann. — Die Munterkeit meines Gemüths, meine beste Freundinn in dieser Welt, hat in diesem letzten Strausse festen Fuß bey mir gehalten. Durch ihren Beystand bin ich fähig gewesen, die schwere Last des Lebens zu tragen, und damit so sorgenfrey durch die wilde Wüste der Welt zu wandeln: — ihr dank' ichs, daß ich auf den rauhesten Pfaden habe singen und pfeiffen können. Da es den Himmel gefallen hat,

mich

mich solche bis hieher auf meiner Wallfahrt begleiten zu lassen, so hab' ich die Hofnung und das Vertrauen, sie soll mir auch nun nicht von meiner Seite genommen werden, da ich fast bis ans Ende meiner Reise gelangt bin. — Ich weiß und fühl' es, mein Freund, daß Ihnen dieser letzte Gedanken Kummer machen wird! — Das aber, glauben Sie mir, ist gar nicht mein Wunsch, sondern ich schreibe immer aus meinem Herzen — und wenn man auch annehmen wollte, es sey meine Art so, die Welt zu äffen, so hab' ich doch immer den Charakter eines Freundes für zu ehrwürdig gehalten, um mit der

müßigen Einbildung zu tändeln. Betrügen ist allemal ein schändliches Geschäfte; — aber diejenigen betrügen, welche wir lieben und hochschätzen, ist eine von aller Entschuldigung so entblößte Narrheit, daß ich allen Künsten der Sophysten Trotz biete, ein einziges Argument dafür aufzubringen. — Wenn ich mein Herz öfne, so zeig' ich alle seine Thorheiten, — seine Eigenheiten — seine Widersinnigkeiten — seine guten Eigenschaften liegen am Tage; und ob ich gleich, auf diese Weise, mich den Heimtückischen und Boßhaften bloß stelle, welche immer bereit sind, jede Gelegenheit zu haschen, die ihrer schwarzen

Leidenschaft Befriedigung verspricht; — und deren es überdem eine solche Anzahl giebt, daß, gegen sie gerechnet, die Heucheley unter die Tugenden gestellt werden möchte: — so zeig' ich mich dennoch ganz! — das mag unbehutsam seyn — und einige empfindsame Strengzüchtlerinnen sagen mir, es sey unanständig. — Nun, wenn das, so laß sie ihre Fächer vors Gesicht halten, oder auf der andern Seite des Weges gehen. — Verstellungen ist die Mode; und dem Manne, der keine braucht, spricht man gute Sitten ab. — Ich, für mein Theil aber, hasse eine Larve, und will niemals eine vorthun! Ich schäme mich mei-

ner Fehler nicht, so lang' ich fühle, daß ich einem kleinen Vorrath an Tugend habe, der ihnen das Gleichgewicht hält. Der Mann, der nichts verbirgt, nichts verkleistert, findet, wenn Beyfall, wenn Ehre kommt — und einem solchen müssen sie kommen — kein geschäftiges Etwas in seinem Busen, das solche Lügen straft. — Sie kommen ihm zu — und sein Herz entspricht ihnen. — Unter allen Fuchsschwänzlern verdient der Selbstschmeichler die schärfste Ruthe? — Er, der zu sich selbst spricht, es ist Frieden, wo doch kein Frieden ist, spielt eine Rolle, die er nicht lange durchsetzen kann. — Die Scene

geht

geht aus, — der Vorhang fällt — und er ist wieder, der er vorher war.

Die Thorheiten, die Irrthümer der Menschen verzeihe ich vo : Herzen, wie ich selbst Verzeihung hoffe. — Und wenn ein Mann sein Steckenpferd beschritten hat, mag er Schritt, Trott oder Gallop reiten, wenn er nur ruhig ist, und sein Herz kein Unheil stiftet — so — Glück auf den Ritt! — Und wenn ich ein Jücken fühle, meine bunte Kappe aufzusetzen, und von vier und zwanzig Stunden, zwey oder drey, — oder gar alle vier und zwanzig — mit den Schellen zu klingeln — wen geht

das was an? — O Herr, man nennt sie einen Tändler, einen Thoren u. s. w. — nur zu! Lieben Leute — nur zu — seyd nur nicht blöde! Meine schönen Damen, haben Sie Ihren Appetit gestillet? — Nun gut! so wünsch ich wohl zu bekommen! — Aber, Herr, wir müssen Ihnen beweisen, daß sie ein Bube, ein Schurke, ein Heuchler sind! — Ach, ich kann ihnen leider nichts bieten, als meine bunte Kappe und mein Steckenpferd — verlangen Sie mehr, so muß ich um Erlaubniß bitten, Sie an jene blaßwangige, feyerliche, aufgesteifte Figur zu verweisen, die da eben in jene Kirche geht: Ueber die machen Sie sich her! Und

Sie können vielleicht Einmal in ihrem Leben dem Nagel auf den Kopf treffen.

Ich fürchte, mein lieber Freund, sie beginnen zu denken, wenn ich nicht das Vermögen habe, meine Sprachwerkzeuge zu gebrauchen, so gehe mir das Schreiben desto besser von der Hand — aber, eben hier steckt der traurige Knoten — es ist nur Schreiben! meine Feder ist von Bley, und es wird mir schon schwer, sie noch so lange zu führen, daß ich sie versichern kann, wie ich von Herzen bin,

Ihr

Lorenz Sterne.

Ach-

# Achter Brief.

## An * * * *.

Keine funfzig Schritte bin ich von Schandyhall gewesen, seitdem ich Ihnen zuletzt geschrieben habe — Aber warum ist meine Feder so widersinnig?

Ich bin zu * * * * * gewesen, und mein Gewerbe war von einer so sonderbaren Art, daß ichs Ihnen erzählen muß. — Sie werden es kaum glauben, wenn ich Ihnen sage, es kam darauf an, einen listigen Advokaten zu überlisten; gegen Chikane und alle ihre krummen Schliche an-

zugehen; und Recht zu erhalten, von Einem — der ein Herz hat, das gierig genug ist, sich des Versehens der ehrlichen Einfalt zu Nutze zu machen, und der durch Ränke und Ungerechtigkeit ein ansehnliches Vermögen zusammengerafft hat. Ich hab' aber doch meinen Wunsch erreicht! — Es war mir so lieb, als manchem ein Ordensband! — Die Sache verhielt sich also:

„Ein armer Mann, der Vater meiner „Vestale, hatte während der Zeit mancher „mühsamen Jahre, im Schweisse seines „Angesichts, eine kleine Summe Geldes „zusammen gesparet, und wendete sich an

„die-

„diesen Acktenschmidt, es für ihn auf Zin-
„sen zu besegen. Das geschah, und er be-
„kam eine Obligation auf die Summe. —
„Der ehrliche Kerl, welcher keine Stelle
„in seiner Hütte wußte, die ihm sicher ge-
„nug wäre, steckte solche in einen hohlen
„Sparren im Strohdache, der ihm bis da-
„hin statt einer Geldkiste gedient hatte.
„Hier steckte die Obligation bis die Zeit
„herannahete, da die Zinsen fällig wären.
„— Aber ach! der Regen, welcher seinem
„Golde keinen Schaden zugefüget, hatte
„seine papierne Sicherheit besucht, und
„solche zu Stücken zermodert!„

Es würde schwer halten, den Jammer des alten Mannes bey dieser Entdeckung zu beschreiben. Er kam weinend zu mir, und bat um meinen Rath und Beystand! — es ging mir durch die Seele!

Machen Sie sich selbst das Bild von einem Manne, nahe an die Sechszig — der durch saure Sparsamkeit und noch saurere Arbeit, nebst Hülfe einer geringen Erbschaft, ungefähr vier hundert Pfund Sterling zusammen gesammlet hat, die ihm als ein Nothpfenning in der Schwachheit des Alters, und als eine kleine Aussteuer für sein Kind dienen sollten, wenn

ihn der Tod von ihr genommen — der nun seinen kleinen heimlichen Spartopf so auf einmal verliert, und zwar, was seinen Unfall verbittert, durch seine eigne Schuld und Fahrläßigkeit. — „Wenn ich „noch jung wäre, Herr, (sagt' er,) so sollte „mein Kummer nicht groß seyn — und „ich könnt's noch wieder verdienen! — Aber „ich habe meinen Trost verlohren, da ich „ihn eben am meisten brauche! Mein „Stecken und Stab ist dahin, da ich nicht „mehr alleine gehen kann; und ich habe in „meinen alten Tagen keine andre Hof„nung, als auf die unwillige christliche „Liebe der Kirchenvorsteher.„ Nie, in

meinem ganzen Leben, wünschte ich mich, mit einer so guten Art, reich zu seyn, als damals! — Welch eine Wollust wär' es gewesen, wenn ich zu diesem meinem betrübten Nebenmenschen hätte sagen können — „Da ist Sein Geld — Geh' Er „nach Hause — und sey Er ruhig!„ — Aber, leider! ist die schandische Familie niemals mit grossen Reichthümern belastet gewesen; und ich (der ärmste von ihnen allen) konnt' ihm bloß mit gutem Rathe an die Hand gehen: — Aber dabey ließ ichs nicht bewenden. — Ich ging selbst mit ihm zu ****, woselbst ich durch Ueberredung, Drohungen, und ein wenig List,

(welche [nebenher gesagt] bey einer solchen Sache, und bey einem solchen Gegner sich ganz wohl rechtfertigen ließ) — es so weit brachte, daß ich meinen armen Clienten mit Trost, und einer neuen Obligation in der Tasche, nach Hause schicken konnte. — Bravo! — Bravo! —

Wenn jemals ein Mensch Recht hat, auf etwas stolz zu seyn, so ist es auf eine gute Handlung, verübt auf die gehörige Weise, ohne daß eine niedrige Nebenabsicht sich im Grunde mit einmischt. A Dieu! A Dieu!

Lorenz Sterne.

# Neunter Brief.

## An Madame V * *.

Von den beyden einzigen kahlen Priesterröcken, meine schöne Dame, die ich in dieser Welt besitze, gäb' ich den Augenblick gerne den letzten dafür hin, wenn ichs ausfindig machen könnte, was das für eine unwiderstehliche magische Kraft ist, die mich dahin bringt, Ihnen nach einer so kurzen Bekanntschaft einen Brief zu schreiben. — Kurzen, sagt' ich? — ich will's nicht gesagt haben — ich bin mit Madame V * * schon manchen langen Tag bekannt: denn, bey meiner Treue, man

braucht's doch wohl der Scharfsinnigsten ihres Geschlechts nicht zu sagen, daß Bekanntschaften von dieser Art nicht nach Stunden, Tagen oder Monaten berechnet werden müssen — sondern nach dem langsamen, oder schnellen Fortgange unsrer Vertraulichkeit, welche sich bloß nach dem Maasse der Scharfsinnigkeit richten, mit welcher wir auf Einmal die Charaktern entdecken — oder nach der unverholnen Freymüthigkeit des Herzens, welche sich dem Bemerker darlegt, ohne ihm die Mühe des Nachsinnens zu machen. Jedes von diesen Beyden ersparet uns, was ein kurzes Leben so schwerlich entbehren kann, —

und das ist die übermäßig lange Zeit eine freundschaftliche Verbindung zu machen, welche viel besser angewendet wäre, ihre Annehmlichkeiten zu geniessen. — Und, sehen Sie, von dieser Beschaffenheit ist die schöne Madame B * * *; Ihren Charakter kann man auf Einmal lesen. — Ich entdeckt' ihn, eh' ich noch zwanzig Schritte an Ihrer Seite spatzirt war. — Ich glaube, auf mein Gewissen, theureste Madame, wenn die Wahrheit heraus käme, daß Sie ganz und gar keine versteckte Seite haben.

Daß Sie anziehend sind, und liebenswürdig und eine sehr feine Bildung ha-

ben, u. s. w. ein jeder gemeiner Beobachter, der sie nur angaffen kann, wie der Bauer die Königinn von Saba — kann das ausfindig machen — aber daß sie geistreich sind und zärtlich, und feines Gefühl haben, und, von einem Ende zum andern, voll der lieblichsten Töne und Modulationen sind, das fodert eine tiefere Untersuchung. — Sie sind ein System von harmonischen Schwingungen — der sanftesten und bestgestimmten unter allen Instrumenten. — Himmel! meinen andern Priesterrock gäb' ich darum, könnt' ich Ihre Saiten rühren. — Aber, wenn ich meinen letzten priesterlichen Lappen für dies

ses Vergnügen hingegeben hätte, so wäre ich ganz nackt — nicht zu gedenken, daß ich ganz aus meinem Stande käme — eine so göttliche Hand, wie die Ihrige, würde mich bald wieder in meinen Stand einsetzen — wenn Sie aber meynen, das würde mich eben so lassen, als Sie mich gefunden — glauben Sie mir, meine theureste Madame V * * *, so irren Sie sich gewaltig. — Alles dieses gehörig zusammen genommen, und wohl überlegt, so erlauben Sie mir, beste Freundinn, daß ich Sie fragen mag, was hatten Sie vor, daß Sie von — hieher kamen? oder, um eigentlicher zu sagen, was haben Sie vor,

daß Sie wieder wegreisen? — Zu allem Geyer mit Ihren musikalischen und andern Vollkommenheiten! Konnten Sie denn nicht eher ruhen, bis sie dem armen Tristram Schandy den Kopf verrückt hätten! — als ob er nicht schon verrückt genug gewesen — Denn daß Sie mein Herz verrückt haben — das verzeih' ich Ihnen, weil Sie so gütig gewesen sind, es gegen einen so vortreflichen und himmlischen Gegenstand zu rücken.

Nun, theureste Madame V * * *, denken Sie, wenn Sie anders können, nicht auf Ihr Selbst — Sondern glauben Sie

mir, daß ich, mit der wahresten Hochachtung für Ihren Charakter und Ihr Selbst, bin

Ihr

Lorenz Sterne.

# Zehnter Brief.

## An * * * *.

Ich hasche eine halbe Stunde, derweile man mein Essen fertig macht, um Ihnen zu sagen, daß ich auf meinem Wege bis Schandyhall bis hierher gekommen bin: — Zwey Stationen mehr, und ich bin am Ende einer langwierigen Reise. — Ein Gerede hat mich nun schon zum Viertenmale unter die Todten gezählt; — und in diesem Theile der Welt glaubte man durchgehends, mein Gebein sey im claßischen Boden begraben. — Ich wundre mich eben nicht darüber, — denn, aufs Beste

genommen, ist meine Leibesbeschaffenheit doch nur sehr armselig, und, die Maschine ein wenig länger im Gange zu erhalten, ist die einzige Ursache gewesen, warum ich seit einiger Zeit so oft meinen Freunden und meinem Vaterlande entlaufen bin; — ob sie gleich, so schwach sie ist, auf eine oder die andre Art mehr Stürme ausgehalten hat, als manche, viel stärkere vermocht hätte. — Könnt' ich mich nur in einen Zugvogel verwandeln, und mit dem Sommer kommen und abziehen — so, glaub' ich, wollt' ich noch manches Gerede von dieser Art zum Lügner machen, bevor ich im Ernste abgerufen werde, dem Wesen,

das

das mich geschaffen hat, von mir und allen meinen Thaten Red' und Rechenschaft zu geben.

Das Buch mit den Kupferstichen, das ich bey Ihnen gelassen habe, muß ich bitten, mir noch ein Paar Wochen länger aufzuheben: — oder vielmehr, — wenn Sie Ihnen nicht zu schlecht sind — ganz und gar zu behalten! Denn, Ihnen die Wahrheit zu sagen, ich kann sie nun nicht mehr brauchen. Dies ist freylich eben nicht die höflichste Art, jemanden Etwas anzubieten, aber Sie werden mich entschuldigen, wenn ich Ihnen sage, — daß

das theure junge Frauenzimmer, dem ich solche zu Füssen zu legen gedachte, — und für welches ich sie so sorgfältig aufgehoben hatte — ihren Weg nach dem Lande genommen hat, aus welchem keine Wiederkehr ist. — Genie, — Witz, — Schönheit, Güte des Herzens, alles, alles war in ihr vereint! Jede Tugend, — jede Annehmlichkeit! — Ich konnte über ein solches Thema ohne Aufhören fortschreiben — aber ich muß abbrechen.

Wahrlich, das Vergnügen, welches aus der Betrachtung über solche Charaktere entspringt — das Umfassen des Kruges,

der

der ihre Asche einschließt — die Thränen der Freundschaft, die man darüber verweint — übertreffen weit, weit die höchsten Freuden der Sinnen, — oder der Sinnlichkeit.

Wenn Ihnen das letzte Wort nicht anständig ist — so, bitt' ich, seyn Sie so gütig, und streichen es aus; — denn das ist eine Freyheit, die ich, mit irgend Etwas, das ich geschrieben, mir selbst zu nehmen, noch nie gewagt habe.

A Dieu, a Dieu!

Der Ihrigste

Lorenz Sterne.

# Eilfter Brief.

An * * * * * *.

— Ich sah ihren zärtlichen Blick — ihr pathetisches Auge versteinerte meine Lebenssäfte — eine Thränenfluth überschwemmte diese ehemals so glänzenden Augenlichter — die ehmaligen sympathetischen Gesichtszüge, so anmuthsvoll in ihrer Harmonie, sind itzt verwelkt — verdorret, — und sind erstorben; — ihre Reize sind in eine Melancholey verschrumpft, die mein Mitleiden auffodert. — Ja, mein Freund, unsre ehedem so beseelte und lebhafte Henriette selbst, ist der Gegenstand, der

einen Schauder über Ihre Seele jagen muß.

Wie Gottesvergessen ist das Herz, welches die Thränen der Unschuld verschlingt, und die Ursache — die schändliche Ursach' ist, daß eine Seele zu Boden sinkt, und ein noch unbeflecktes Gemüth in ein Meer von Betrübniß und Reue gestürzt wird. — Spielt nicht der Mann, er, der gebohren ward, das Weib zu beschützen, die Rolle eines Teufels? — Wenn er sie erst durch seine Versuchungen einwiegt, und dann über seinen Sieg triumphiret. — Wenn ein tückischer Bösewicht erst eine Unglück-

liche in die Schlinge gewinnt, wird er sie schwerlich eher los lassen, bis er sie völlig beschmitzt hat. — T*******, ehemals der lustige Geselle unsrer jugendlichen Ausschweifungen, schmeichelte sich, durch einen tief versteckten Plan, so weit in die Gewogenheit des alten Mannes hinein, — daß sogar er, mit aller seiner Scharfsichtigkeit und Erfahrung, (worauf sich alte Leute gewöhnlich Etwas einzubilden pflegen,) seine List nicht merken konnte, und ihn, der Güte seines eignen Herzens gleich, für redlich hielt. — Hätte ich sein Vorgeben erfahren — ich wäre auf den Flügeln der Freundschaft, — der Hochachtung, —

der Zuneigung hingeflogen, um die liebenswürdige Unschuldige aus der Hand des Verderbens zu erretten. — Beunruhigen Sie sich nicht über meine Erklärung — ich bin lange mit ihr durch die Bande einer gegenseitigen Zuneigung verbunden gewesen; — sie ist aber von weit feinerm Gepräge, als die groben Materien, welche die Natur zur Vermehrung in uns gepflanzt hat. — Ich hoffe beständig die Idee der Unschuld beyzubehalten, und sie dennoch zu lieben. — Das ganze weibliche Geschlecht wollte ich lieben, wenn sie es alle gleich verdienten.

— — Indem er sie bey der Hand faßte — die andre um ihren schlanken Leib geschlungen, nach einer vertrauten Bekanntschaft, die solche Freyheiten erlaubt, schüttete der Bube, mit einer betrüglich gefälligen Miene, einen Strom von Betheurungen aus, — und — obgleich Eide heilig sind, — schwur mit aller scheinbaren Ueberredung eines gewissenhaften Mannes, — die Grösse seiner Liebe, — die Unermeßlichkeit seiner Hochachtung — und die Stärke seiner Ergebenheit; — durch diese und andre ränkvolle Mittel seinen Zweck zu befördern, (wozu er, wie Sie wissen, nur gar zu geschickt ist,) — schlich er sich

in das ofne erfahrungslose Herz der groß=müthigen Henriette, und beraubte sie ihres köstlichsten Kleinodes. — O England! wo sind deine Richter? — wo deine Gesetze? Himmel! wo ruht dein tödtender Donner? — warum hältst du deine Keile zurück, diesen gottlosen Verführer mit Rache zu zerschmettern! — Ich, — mein Freund, — ich ward das Werkzeug, das die Gerech=tigkeit brauchte, ihr erlittenes Unrecht zu rächen — rächen? das verabscheu' ich — ihr erlittenes Unrecht zu mildern. — Die Neuigkeiten von Unglück haben Flügel — ich erfuhr es, und eilte mit der Post nach ***, woselbst ich, mit Hintansetzung mei=

nes

nes Standes — das ist die Sprache des Enthusiasten — es kleidete meinen Stand vorzüglich — ihn in seinem Landhause aufsuchte — Ich flog aus der Chaise — packte ihn beym Kragen — und — in einem Tumulte von heftigem Zorne — foderte ich: — Sicherlich, wenn Zorn entschuldigt werden kann, so muß es alsdann seyn, wenn er durch einen Abscheu am Laster erregt wird: — Ich foderte von ihm, er sollte ersetzen, was, leider! nicht in seinen Kräften stund, zu erstatten. — O, entsetzlich! — und soll denn dieses Gewürm — diese Verderber des weiblichen Geschlechts — diese Seelenmörder, in ihren Raubnestern

stern herumkriechen, mit Sicherheit auf ihre Beute lauren, und alles um sich her berauben? — Ausser mir selbst vor Zorn, hielt ich ihm sein Verbrechen vor — schalt seine Niederträchtigkeit — verdammte seine Büberey — unterdessen daß feigherziges Bewußtseyn auf seiner trüben Stirne saß, und gleich einem, seiner That überführten Verbrecher, zitternd seine Furcht andeutete. — Er hofte, es liessen sich Mittel finden, alles wieder gut zu machen — schlug als eine Genugthuung vor, ihr seine Hand anzutragen, und, als eine Ersetzung seines Fehlers, sein Leben zu ihrem Dienste zu weihen. — Seine Demüthigung machte

mich stutzig — es war das einzige Mittel, worauf er hätte fallen können, meinen Zorn zu besänftigen. — Ich stund bey mir an — schwieg — dachte nach — und noch muß ich über eine so wichtige Angelegenheit nachdenken — helfen Sie mir! — Halb fürcht' ich, meine Henriette den Händen eines Mannes anzuvertrauen, von dessen Charakter ich nur zu gewiß weiß, daß er Henriettens ihrem gerade entgegen steht. Er, ganz Feuer und Wildheit; — Sie, ganz Sanftmuth und Empfindsamkeit! — ich kann mir auch keine Hofnung zu seiner Besserung machen; — sein Anerbieten ist vielmehr eine Wirkung der Ueberraschung,

oder Furcht, als der Gerechtigkeit und Aufrichtigkeit. — Die Welt — die Welt wird schreyen, und meine Henriette wird aus dem Umgang mit ihr verbannt seyn. — Mags doch! — Das will ich ihr lieber gönnen, als auf Zeitlebens an einen Lumpenkerl gekettet zu seyn. — Sie soll sich in einem oder dem andern Winkel der Welt in die Einsamkeit begeben, und da den Ueberrest ihrer Tage in Betrübniß verweinen — den Elenden vergessen, der ihr Zutrauen gemißbraucht hat, und den im beständigen Andenken haben, der sie in ihrer Einsamkeit tröstet.

Sie, mein liebster Carl, sollen mit mir an der angenehmen Bemühung Theil nehmen: „Denen, die zerschlagnen Herzens „sind, Frieden, und denen, die zerbrochnen „Geistes sind, heilenden Balsam„ zuzuflüstern.

Leben Sie wohl!

Lorenz Sterne.

Zwölf-

## Zwölfter Brief.

An * * * *.

Ich fühle das Gewicht der Verbindlichkeit, die mir Ihre Freundschaft aufgelegt hat, und wenn es etwa niemals in meinem Vermögen stehen sollte, Ihnen Etwas zu vergelten, so, hoff' ich, werden Sie Ihre Vergeltung empfahen, wenn „die Gerechten werden auferstehen.„ Und, hoff' ich ferner, lieber Freund, in dem Verzeichniß werden wir beyde gefunden werden; und wir werden in dieser Hofnung bestärkt durch das Beyspiel von Abrahams Glauben, „gegen alle Hofnung.„ — Ich denke,

ke, es ist doch wohl wenigstens eben so viel Wahrscheinlichkeit, daß wir „in den Himmel, wohin wir uns wünschen,„ kommen, und uns darinn freuen werden, als für den alten Patriarchen war, ein Kind von seiner alten Sara zu bekommen. — Ich wüßte keine lebendige oder verstorbne Seele, die ich so herzlich wünschte zu sehen und zu sprechen, als Sie, mein liebster Freund; — im Ernste, es giebt hienieden in diesem Jammerthale der Eitelkeit nur wenige Personen, die ich zu besuchen, oder denen ich eine Sylbe zu sagen, Lust und Neigung hätte, ausser Ihnen! — Aber oft geniesse ich ein ganz besonders Vergnü-

gen im Umgange mit den alten und neuern Verstorbenen, — welche noch leben, und gar vortreflich in ihren Werken sprechen. — Meine Nachbarn halten mich oft für einsam, und zu solchen Zeiten bin ich gleichwohl mit mehr als fünfhundert Stummen in Gesellschaft, deren jeder, nach meinem eigenen Gefallen, mir seine Ideen durch blosse Zeichen mittheilt, — die eben so verständlich sind, als mir ein lebender Mensch durch ausgesprochene Worte werden kann. Sie bleiben mir beständig so weit vom Leibe, als ich befehle, — und, mit einer Bewegung der Hand, kann ich sie so nahe zu mir bringen, als ich will. — Zuweilen

leg' ich in einem Abende an funfzig von ihnen Hand, und thue mit ihnen, was mir gefällt: — sie beklagen sich niemals über schlechte Begegnung, und nehmen es nicht übel, wenn ich ihnen auch noch so plötzlich den Rücken zukehre. Mit den Lebenden darf man niemals so ungezwungen umgehen, oder sich solche Freyheiten mit ihnen nehmen. — Wir sind verbunden, wenn wir nicht unhöflich heissen wollen, alle unsre vorgeblichen Freunde herein zu lassen, wenn sie anpochen, und alles einfältige oder unsinnige Zeug, was sie uns vorschwatzen, anzuhören, bis es ihnen gefällig ist, heim zu gehen — wir dürfen

uns nicht einmal die Freyheit nehmen, ihren Meynungen bescheidener- und demüthigerweise entgegen zu seyn, ohn' uns ihren Unwillen auf den Hals zu laden, und uns in Gefahr zu setzen, von ihnen, wenn sie uns verlassen haben, nach aller ihrer Galle geschildert zu werden.

Ich bins müde, mit dem grossen Haufen zu reden, — welcher, obgleich schnell zu hören, so „langsamen Herzens zu glauben„ ist, wenns gleich auf Sonnenhelle Sätze ankömmt. —

Sie und ich sind nicht in einer Form gegossen — das muß die körperliche Ver-

gleichung

gleichung bezeugen — und dennoch sind wir einander so ähnlich, daß man uns für Zwillinge halten könnte; — wär' es möglich, ein Verzeichniß von allen unsern Gesinnungen und Empfindungen aufzunehmen, — gerechte und ungerechte — heilige und weltliche — es würde sich eben so wenig Unterschied darunter zeigen, als sich zwischen Instinkt und Vernunft, — oder zwischen Witz und Tollheit befindet — denn die Grenzpfähle, welche diese scheiden, entwischen, gleich der wahren Essenz der Körper — dem durchdringenden Auge des Methaphysikers, und können nicht klärer und deutlicher beschrieben werden, als eine

gerade Linie von dem Geometer, wenn er sagt, sie habe Länge ohne Breite. — O ihr gelehrten anatomischen Agragate, die ihr euch in Kopf setzet, andre Agragate zu belehren! Seyd doch so aufrichtig, als der Weise, den ihr zu verehren vorgebt, und sagt ihnen, — daß alles, was ihr wisset, darinn bestehet, daß ihr nichts wisset.

— — Ich habe Ihnen über vielerley Dinge ein Miserere zu singen. — Mein Berg wird kreissen, bis ich Sie wieder sehe — und dann — was dann? — Nun! Sie müssen sich gefaßt machen, zu sehn,

wie er — eine Maus gebiert. — Derohalben thu ich Sie bitten, ein wachsames Auge auf die Katzen zu haben. -- Doch es heißt ja, die Mäuse sind bestimmt, von den Katzen gefressen, und die Katzen — von den Hunden zerrissen zu werden, u. s. w. — Das mag wohl wahr seyn — und ich glaube, ich bin bestimmt, von meinem Husten erstickt zu werden, der meine unaufhörliche Plage ist, — aber, bey allen gesunden Lungen in der Welt, was hat mein Husten mit Ihnen zu schaffen, — oder — Sie mit meinem Husten?

Ich bin, mit der vollkommensten Ergebenheit und Hochachtung

Hochgeehrter Freund

Ihr

gehorsamster Diener,

Lorenz Sterne.

# Dreyzehnter Brief.

## An * * * *.

Mein Herr,

In meinem Letztern sagte ich Ihnen, weil ich Ihnen eben nichts Bessers zu schreiben hatte, von den unendlichen Katzbalgereyen, die wir in diesem unsern kleinen Dörfchen (*) über ein altes abgelegtes Paar schwarz plüschene Hosen gehabt hätten, welche John, (**) unser Küster, ungefehr vor zehn Jahren einem gewissen Trim (***) versprochen hatte, der unser



(*) York.

(**) Dr. Fount=n, Dechant zu York.

(***) Dr. T=ph=m.

Todtengräber und Hundevoigt ist, — Sie schreiben mir darauf, daß Sie mehr, als ein- oder zweymal Gelegenheit gehabt haben, von dem schlauen Betragen des besagten Meister Trim ein gut Theil zu erfahren — und daß Sie erstaunt sind, und für Ihr Leben nicht begreifen können, wie ein so unbedeutender Kerl, und ein so unbedeutendes Ding noch dazu die Veranlassung zu einem so grossen Lärmen habe geben können, als ich Ihnen beschrieben habe. —

Ob Sie nun gleich nicht ausdrücklich sagen, daß Sie gerne des Weiteren davon

hören möchten, so seh' ich doch deutlich genug, daß ich Ihre Neubegierde rege gemacht habe, und deswegen will ich Ihnen, aus eben der Ursache, warum ich überhaupt und nur so obenhin in meinem vorigen Briefe davon erwähnte, in dem Gegenwärtigen eine völlige und umständliche Nachricht von der ganzen Sache geben.

Allein, eh' ich beginne, muß ich vorher einen sehr wesentlichen Punkt berichtigen, worüber Sie durch meine Schuld irrig sind; nemlich über den wahren Grund von alle dem Tumulte bey uns — welcher gar nicht, wie ich Ihnen damals zwar sagte,

 von

von der Hosensache herkommt, sondern die ganze Hosensache schreibt sich vielmehr von ihm her. — Um dies zu verstehen, müssen Sie wissen, daß der erste Anfang des Gezäders nicht zwischen John, dem Küster, und Trim, dem Hundevoigt, sondern zwischen dem Pfarrer (*) des Kirchspiels und dem besagten Meister Trim, über einen alten Wachtrock entstund, welcher schon manches Jahr in der Kirche gehangen hatte, und auf welchen Trim ein begehrliches Auge geworfen hatte, und sich nicht eher zufrieden geben konnte, bis er ihn mit sich nach Hause genommen hätte, um daraus ge-

gen

(*) Erzbischoff H-tt-n.

gen den Winter einen warmen Unterrock für seine Frau, und einen Brusttuch für sich selbst machen zu lassen; and ging er seine Hochwohlehrwürden in einem wimmernden Tone, mit demüthiger Bitte um die Einwilligung dazu, an.

Ihnen, der es so oft erfahren hat, bedarf ichs nicht zu sagen, daß ein starkes Gefühl von Mitleiden zuweilen einen großmüthigen Menschen weiter führt, als was im strengsten Verstande Recht ist. — Der Pfarrer wäre auf ein Haar nach ein ehrwürdiges Beyspiel von gerade diesem Verbrechen geworden — denn die deutlichen

Worte: Unterrock, armes Weib, warm, Winter, berührten nicht sobald sein Ohr — als schon sein Herz warm ward — und eh' noch Trim mit seiner deh- und weh-müthigen Bitte ganz zu Ende war, sagt' er ihm schon (als ein Mann von freyem offnen Gemüthe) seinetwegen möcht' er ihn von Herzen gerne nehmen. — Allein, Trim, sagt' er, Er weiß, daß ich eben erst zur Pfarre hergekommen bin, daß ich gar noch nicht hier mit den Sachen bekannt bin, und von diesem alten Wachtrocke kein Wort weiß, den ich in meinem Leben noch mit keinem Auge gesehen habe, und also nicht urtheilen kann, ob er dazu gut ist, wozu

Er ihn brauchen will, oder, wenn ers auch ist, ich doch in Wahrheit nicht weiß, ob es bey mir steht oder nicht, ihm solchen zu geben; Er muß also ein acht oder zehn Tage Geduld haben, bis ich mich darnach erkundigt habe. — und, wenn ich finde, daß es in meinem Vermögen steht, so sag' ichs Ihm noch Einmal, mein Freund, mag sich Seine Frau herzlich gerne einen Unterrock und Er ein Brusttuch daraus machen lassen, und wäre das Ding noch Einmal so viel werth, als Er sagt, daß es ist.

Es ist nothwendig, daß ich Ihnen hier sage, mein Herr, daß der Pfarrer im Ernste

geneigt war, Trim in dieser Sache zu dienen, nicht nur aus Großmuth allein, die ich ihm mit Recht zugeschrieben habe, sondern zugleich mit aus einem andern Grunde, und zwar, um ihm einigermaassen für eine Menge kleiner Dienstleistungen eine Belohnung zu geben, die ihm Trim gelegentlich erzeigt hatte, und wirklich noch beständig erzeigte, (denn er hielt sich fleißig zum Hause) wenn der Bediente nicht bey der Hand war.

Wegen aller dieser Ursachen zusammen genommen, sag' ich, war der Pfarrer gesonnen, dem Todtengräber Trim aus allen

seinen

seinen Kräften zu dienen. Es fehlte weiter an nichts, als daß er erst Erkundigung einzöge, ob jemand ein Recht daran hätte, oder ob auch, da er seit undenklichen Zeiten in der Kirche gehangen hatte, die Sache im Kirchspiele zu viel Aufhebens machen möchte, wenn er weggenommen würde. Diese Erkundigungen waren es, welche Trim im Herzen scheuete — er wußte sehr gut, daß, wenn der Pfarrer den Kirchenvorstehern nur ein Wort davon sagte, die ganze Geschichte zu Ende seyn würde. Aus dieser Ursache, und aus einigen andern, die es eben nicht nothwendig ist, Ihnen hier zu erzählen, war Trim darauf

bedacht, die Sache nicht aufzuschieben — er verdoppelte vielmehr seinen Fleiß und seine Plagereyen im Pfarrhause — quälte alles im Hause darum bis aufs Blut — drang auf seine Bitte Morgens, Mittags und Abends, und, um 's kurz zu fassen, drillte den armen Herrn, der ohnedem nicht die beste Gesundheit hatte, darüber fast die Seele aus dem Leibe.

Sie wird es nicht befremden, wenn ich Ihnen sage, daß alles dies Drängen und Eilen von Trims Seite, seine natürliche Wirkung an Seiten des Pfarrers hervor brachte, nemlich einen Argwohn, daß es

im Grunde wohl nicht ganz richtig mit der Sache seyn möchte.

Er saß eines Abends alleine in seiner Studierstube, überdachte und überlegte diesen Zweifel in seinen Gedanken hin und her, und nachdem er so ein anderthalb Stunden über die Sache ernsthaft mit sich zu Rathe gegangen war, und Trims Betragen dabey, von Anfang bis Ende, untersucht hatte, sagte er eben bey sich selbst — Ja, gewiß, so ist es — als ein plötzlicher Schlag des Thürklopfers seinem Selbstgespräche, und ein Paar Minuten darauf, auch seinen Zweifeln ein Ende

machte;

machte; denn ein Tagelöhner im Flecken, der sich über zwey und funfzig Jahr alt dünkte, war von dem Bauervoigt zur Landmiliz ausgehoben worden, — und er war gekommen, für seinen Groschen in der Hand, das Kirchenbuch über sein Alter nachschlagen zu lassen. Der Pfarrer sagt' ihm, er solle nur seinen Groschen in die Tasche stecken, und in die Gesindestube gehen — machte darauf seine Thüre zu, und holte das Kirchenbuch hervor. — Wer weiß, sagt' er, find' ich nicht auch darinn Etwas über diesen Wachtrock! Er hatte, so wie er dies sagte, kaum das Buch aufgemacht, als er gerade das zu

sehen bekam, was ihm fehlte; es war von deutlicher leserlicher Hand auf die erste Seite geschrieben, die ans Inwendige des Deckels gepappt war; und enthielt ein Memorandum über die vorliegende Sache, in folgenden ausdrücklichen Worten: —

*Memorandum:* „Der weite Wachtrock ward „gekauft, und vor länger als zweyhundert „Jahren von dem Gutsherrn und Kirchen„patron an diese Kirche gegeben, zum ein„zigen Behuf und Gebrauche ihres armen „Todtengräbers und Glockners, und seinen „Nachfolgern, zu ewigen Tagen, daß sie „solchen respective mögen anziehen, wenn „sie in kalten Winternächten zum Vesper,

„Frühmetten, u. d. gl. läuten; welches
„besagter Kirchenpatron gethan hat, aus
„christlicher Liebe, um daß die armen Teufel
„nicht frieren sollen, und aus Sorge für
„seine eigene Seele, als für welche solche
„fleißig zu beten haben, u. s. w.

Gerechter Himmel! sagte der Pfarrer bey sich selbst, und schlug die Augen in die Höhe, was ich da bald für ein Versehen gemacht hatte! Dies sollte ich Trims Frau zu einem Unterrocke geben! In eine solche Entweihung möcht' ich nicht gewilligt haben, wenn ich dafür Primas von ganz England

werden können. Nein; für alle meine Zehnden möcht' ich keinen einzigen Knopf davon veräussern.

Kaum waren ihm die Worte von der Zunge, als Trim mit dem völligen Gegenstande der Ausrufung unter seinen beyden Armen hereintrat. — Ich sage, unter seinen beyden Armen — denn er hatte ihn wirklich schon auftrennen, und zuschneiden lassen, sein eignes Brusttuch unter einem, und den Unterrock unter dem andern Arme, um es nach dem Schneider zum Nähen zu bringen, und war nur eben in der Freude seines Herzens vorgesprochen, um

dem Herrn Pfarrer zu zeigen, wie hübsch stark der Zeug noch wäre.

Es giebt freylich ein manches gutes Gleichniß in der Welt, auf welches ich aber nicht Zeit habe, mich zu besinnen, oder darüber nachzuschlagen, das Ihnen einen lebhaften Begriff von dem Erstaunen und dem redlichen Unwillen machen könnte, welche dieser unerwartete Streich von Trims Unverschämtheit in des Pfarrers Blicke gebracht hatte. Es mag genug seyn, wenn ich sage, daß es über alle Beschreibung ging — so gut, als über alles Vermögen der wohlverdienten Ahndung, — ausgenommen

dieses, daß dem Trim mit strenger Stimme befohlen ward, die Bündel auf den Tisch niederzulegen — an seine Geschäfte zu gehen, und bey nachdrücklicher Strafe, den nächsten Morgen, präcise um eilf Uhr, wieder zu kommen. — Gegen diese Stunde hatte der Pfarrer, wie ein weiser Mann, zum Küster John geschickt, welcher in ausserordentlich gutem Rufe stund, als ein Wahrheitliebender Mann, und der dabey als Eigner von so viel Landes bey der Dorfschaft, das ihm jährlich an hundert Thaler eintrug, ein Wort in der Gemeine zu sagen hatte; und überhaupt ein Mann war, von dem man sagen konnte, er mache

seinem Amte Ehre, und nicht das Amt ihm — Zu ihm sendete er, und ließ ihn, nebst den Kirchenvorstehern und einem Altarmanne, einem alten klugen Greis, bitten, dabey zu erscheinen — Denn, so, wie Trim, in Ansehung des Wachtrocks, ihm nicht die rechte Wahrheit gesagt hatte: so hielt er es für wahrscheinlich, er würde es ganz gewiß gegen andre nicht besser machen. Ob dieses nun gleich, wie ich gesagt habe, ganz weislich gethan war, so hätt' er doch die Mühe dieser Einsicht ersparen können — weil der Character des Pfarrers als untadelhaft bekannt war — und er in der Welt beständig den Ruf

eines Mannes von Ehre und Rechtschaffenheit hatte. — Trims Character hingegen war ganz wohl bekannt, wo nicht in der Welt, doch wenigstens im ganzen Kirchspiel; man kannte ihn, als einen kleinen, eigennützigen, kupplerischen, zweyzüngigen, augendienerischen Kerl — der sich nichts daraus machte, was er that, oder von jemand sagte, wenn er nur damit einen Pfenning Geld machte. Dies hätte, wie gesagt, alle Fürsicht überflüßig machen können — Aber Sie werden bemerken, daß der Pfarrer, weil er eben erst bey der Gemeinde angezogen war, die Folgen des

geringsten übeln Eindrucks fürchtete, den es bey seinem Antritte unter seinen Pfarrkindern machen könnte, welches ihn unfähig gemacht haben würde, so viel Gutes bey ihnen auszurichten, als er wünschte, — daß er also mehr in Hinsicht auf seine Heerde, als aus nöthiger Sorgfalt für seine eigne Ehre, entschlossen war, sich dem, was man aus Rachsucht von ihm sagen, und die Bosheit gerne hören möchte, nicht bloß zu stellen. —

Dem zufolge ward die ganze Sache, von Anfang bis Ende, von dem Pfarrer, auf die Art, wie ich Ihnen erzählt habe, verhöret,

höret, in Gegenwart des Küsters John und Trims.

Trim hatte wenig für sich anzuführen, und nur: „der Pfarrer habe ihm geradezu „versprochen, ihm und seiner Frau aufs „möglichste in der Sache beyzustehen; der „Wachtrock stünde ganz gewiß in seiner „Gewalt, und er könne ihm solchem noch „geben, wenn er nur wollte.„

Auf dieses war die Antwort des Pfarrers kurz, aber nachdrücklich: „In seiner Gewalt stünde nichts zu thun, als was er ehrlicherweise thun könnte; — daß,

wenn er ihm und seiner Frauen den Wachtrock gäbe, er dem folgenden Glöckner offenbar Unrecht thäte, indem der Wachtrock das angenehmste Stück beym Dienste sey. — Daß er ferner auch dem Rechte seines eigenen Nachfolgers Eintrag thun würde, dem er gerade über eben so viel die Verwaltung entzöge, als der Werth des Rockes betrüge, und, mit einem Worte, erkläre er, seine ganze Absicht, indem er den Wachtrock versprochen, wäre christliche Liebe gegen Trim, unbeschadet der Rechte eines Dritten, wie sich, wie er sagte, bey solchen Fällen allemal von selbst verstünde: und bezeugte er feyerlichst, in verbo sacerdotis,

daß

daß dieses seine Meynung gewesen, und von Trim selbst so verstanden worden.„

Durch das Gewicht dieser Wahrheit, und durch die klare Vernunft und starken Gründe, welche alles das begleiteten, was der Pfarrer über die Sache sagte — ward der arme Trim bis zu seinem letzten Nothanker gebracht, und bat er, man möchte ihm erlauben, für seine Ansprüche und Rechte auf den Wachtrock, wo nicht auf Versprechungen, wenigstens auf Dienstleistungen zu gründen. — Es wäre ja bekannt, wie viel Recht er aus diesem Grunde daran habe: daß er dem Herrn Pfarrer die

Schuhe

Schuhe unendlichemale geputzet, und seine Stiefeln über funfzigmale geschmieret habe — er sey bey jeder Gelegenheit im ganzen Flecken nach Eyern herumgelaufen — habe zu allen Stunden die Messer geschliffen — ihm das Pferd vorgeführt, den Steigbügel gehalten. — Und seine Frau wäre gleichfalls zu jeder Zeit und Stunde bereit gewesen, zu waschen und zu scheuern, und so wenig er oder sie, so viel er sich erinnern könne, hätten jemals einen Heller oder das geringste anders, als einen Pott Ale dafür genommen. — Zu dieser Berechnung von Dienstleistung, bat er, möchte man ihm erlauben, hinzuzufügen,

seine gleichfalls sehr grossen Wünsche — er betheurete, und war, wie er sagte, bereit, es durch eine Menge Zeugen zu beweisen, „daß er wohl tausendmal auf Sr. Hochwohlehrwürden Gesundheit getrunken, (im Vorbeygehen, er verschwieg's, daß es in des Herrn Pfarrers eigenem Ale gewesen) daß er nicht nur auf seine Gesundheit getrunken, sondern ihm auch solche gewünscht, und niemals ins Pfarrhaus gekommen sey, ohne den Bedienten zu fragen, wie sich der Herr befinde; daß, besonders vor ungefähr einem halben Jahre, als Seine Hochwohlehrwürden sich beym Apfelschälen im Finger geschnitten hätten,

er wohl eine halbe Meile nach einer weisen Frau gelaufen sey, um zu fragen, was wohl gut sey, das Blut zu stillen, und würklich eine Spinnwebe in seiner Hosentasche mitgebracht habe. Ja, sagte Trim, es ist noch keine 14 Tage her, als Ihre Hochwohlehrwürden eine starke Purganz eingenommen hatten, daß ich ganz bis ans andere Ecke des Fleckens hinlief, um ihm einen Nachtstuhl zu borgen — und kam zurück, wie alle Nachbarn, die mich darüber auslachten, bezeugen müssen, und hatte das Becken aufm Kopfe, und thats immer gern.„ Trim beschloß die Pathetische Vorstellung damit, daß er sagte: „er hoffe,

Sr. Hochwohlehrwürden würdens nicht über's Herz bringen können, so manche treue Dienste so schlecht zu belohnen; — und wenn's so seyn sollte, so wär' er das erste, hofte ja auch wohl das letzte Exempel, daß man einen Mann in seinen Umständen so begegne.„

Dieser Plan von Trims Vertheidigung, worauf Trim verfallen war, gab keiner andern Antwort statt, als einem allgemeinen Lächeln. — Kurz, lassen Sie mich Ihnen sagen, daß nachdem alles, was pro und contra vorgebracht werden konnte, reiflich untersucht worden, es deutlich erhellete,

daß

daß Trim in der ganzen Sache sich durch und durch sehr schlecht betragen habe — und es kam, während der Untersuchung, ein Punkt wider ihn an den Tag, welchen man niemals von ihm vermuthet haben sollte, nemlich, daß er zu dem Herrn Pfarrer gegangen wäre, ehe derselbe noch jemals einen Fuß in's Kirchspiel gesetzt, und ihm gesagt hätte, daß John, sein Küster — seine Kirchenvorsteher, und einige der Principalsten des Kirchspiels, ein Pack Schurken wäre. — Beym Schluß des Verhörs, ward Trim mit Füssen aus der Thür gestossen, mit dem Bedeuten, bey schwerer Ahndung keinen Fuß wieder hinein zu setzen.

Anfänglich gebehrdte sich Trim entsetzlich übel, — schwur, Proceß anzufangen — wollte sein Haupt nicht ehe sanft niederlegen, bis seine Appellation angenommen worden, und das ganze Kirchspiel erführe, wie übel der Pfarrer mit ihm umgesprungen wäre. Als ihm aber hierüber die erste Hitze verraucht war, und er fürchtete, der Pfarrer mögte ihn zu einer Bürgschaft für seine gute Aufführung condemniren, oder gar in ein Zuchthaus stecken lassen; so ließ er den Pfarrer stille gehn und packte den Küster an, der eben so wenig bey dem Zank was zu thun hatte, als Sie oder ich — wärmte das Versprechen der alten, ab-

gelegten paar schwarz sammtnen Hosen wieder auf, und, ungeachtet es schon zehn Jahr vergessen war, machte darüber ein mächtiges Aufheben im ganzen Flecken. — Allein alles dieß, muß ich Ihnen sagen, hält jedermann für nichts anders, als für eine feine Kriegslist von Trim, um einen Staub zu erregen, unter welchem er die schimpfliche Strafe verbergen könne, die er erlitten hatte.

Wenn Ihre Neubegierde noch nicht befriedigt ist, so will ich itzt fortfahren, und Ihnen die Hosenschlacht eben so genauerweise beschreiben, als ich die Wachtrocksschlacht beschrieben habe.

So

So wissen Sie also hiermit, daß, vor ungefähr zehn Jahren, als John zum Küster an dieser Kirche bestellet wurde, vorbesagter Trim sich nicht wenig Mühe gab, sich bey John einzuschmeicheln, um, wie nachher an den Tag kam, ihm ein Versprechen über ein paar Beinkleider, von schwarzen Plues, die John hatte, und die damals noch nicht sehr abgetragen waren, abzuschmeicheln, indem Trim ihn um Gottes Willen bat, John möchte sie ihm doch schenken, da er sie ohnedem einmal ablegen wollte. —

Trim war einer von der Art Menschen, welche sich um ihr Leben gerne mit einem

Läpchen vornehmer Kleidung schmücken mögen, und er mochte lieber ein zerlumptes Stück Kleidung von einem Vornehmern tragen, als ein gröbers das ganz war, und ihm seine Frau spinnen konnte.

John, der von Natur nicht zum Argwohn geneigt war, machte eben so wenig Schwierigkeit, ihm die Hose zu versprechen, als der Pfarrer über den Wachtrock; und in der That mit noch weniger Behutsamkeit — weil die Hosen dem John eigen zugehörten, und er sie also, ohne Nachtheil eines Dritten, geben konnte, wem er wollte.

Es begab sich, bald hatte ich gesagt unglücklicher, ich sollte aber lieber sagen sehr glücklicherweise, für Trim, der war der einzige, der Vortheil dabey hatte, daß ohngefähr sechs oder acht Wochen hierauf ein Streit zwischen dem vorigen Pfarrer des Kirchspiels und John, dem Küster, ausbrach. Jemand (und man hielt dafür niemand als Trim) hatte dem Pfarrer im Kopf gesetzt, „daß Johns Lesepult in der Kirche zum wenigsten vier Zoll höher wäre, als sich's gehörte — daß dieß eine Beleidigung wäre, daß es dem Respect zu nahe trete, um so mehr, da es fast eben so hoch wäre, als der Pult des Herrn

Pfarrers selbst.„ Ueber dieses Unrecht führte der Pfarrer laute Klagen, und sagte eines Tages, nach geendeter Betstunde, zu John, „er könne es nicht länger dulden — und wolle es geändert wissen, und solle es so niedrig gemacht werden, wie sich's gehöre.„ John antwortete weiter nichts, als „er habe das Pult nicht machen lassen: — es wäre kein Haarbreit höher, als er es gefunden habe: — Kurz, er wolle niemanden Eingriffe thun, aber auch keine Eingriffe leiden.„

Der vorige Pfarrer (*) mochte sein Gutes haben, aber die Demuth war nun

eigent-

(*) Erzbischof H-rr-g.

eigentlich keine Haupteigenschaft seines Charakters, daß also Johns Steifsinnigkeit in diesem Puncte nicht das schicklichste Mittel war, das Feuer zu dämpfen — Hier blühete Trims Weitzen.

Nachdem er John einen freundschaftlichen Wink gegeben hatte, ja nicht nachzugeben, schlich er sich nach dem Pfarrhause, um da einen guten Markt zu machen. — Was da vorging, will ich nicht sagen, weil ich nicht lieblos seyn mag, ich will mich also mit einer blossen Muthmassung darüber begnügen, die aus der schnellen Veränderung entstand, welche man in

Trims verbesserter Kleidung wahrnahm — denn er hatte seinen alten zerlumpten Rock, Hut, und seine Parucke im Stalle gelassen, und war hervor gekommen, und über den Kirchhof weggestrotzt, bekleidet mit einem ganz handlich abgelegten Rocke, grossem Hute und einer Parucke, die ihm der Pfarrer eben gegeben hatte. — Ho! ho! Hollo! John, schrey't Trim mit einem übermüthigen Bravo, so laut als er nur schreyen konnte, seh er mal hier, guter Freund, wie hübsch ich ausstafirt bin. — Desto schändlicher für Euch, antwortete John ernsthaft — glaubt Ihr, Trim, sagt' er, daß solcher Staat, den Ihr durch solche Dienste

gewonnen habt, Euch kleidet, oder halten kann? — Pfui, pfui, Trim, das hätt' ich von Euch nicht denken sollen, da Ihr immer so freundschaftlich gegen mich thatet, und ich immer so gut gegen Euch gewesen bin — wie manchen halben Gulden und manches Viergroschenstück habe ich Euch nicht in euren Nöthen vorgestreckt. — Ja es ist ja nur erst ein paar Tage her, daß ich Euch diese schwarz Plüeßne Hosen zusagte, die ich hier anhabe. Sagt eure Hosen dem Galgen zu, sagte Trim, (denn Trims Kopf war durch seinen neuen Staat halb verrückt geworden) sagt Eure Hosen dem Galgen zu, sagte er, — ich wollt' sie

nicht aufnehmen, wenn ich sie vor meiner Thür fände, gebt Eure Büchsen, wem Ihr wollt, und schert Euch zum Schinder! Ihr müßt wissen — ich kann alle Tage, wenn ich will, bessere von unserm Pfarrer kriegen. — John sagte ihm rund heraus, weil er ihm einmal sein Wort gegeben, so wäre er der Mann nicht, der sich seinen Uebermuth zu Nutze machen, und solche einem andern geben wollte — allein ihm doch grade seine Meynung zu sagen, dächte er, er hätte so manches Geschenk von der Art vom Pfarrer bekommen, und würde ja wohl für eben solche Dienste noch so manches mehr bekommen, daß er die

schwarz plüssen Hosen wohl im Guten fahren lassen könnte, und solche jemand bekäme, der dafür dankbarer wäre.

Hier erwähnte John des Mark Schlender, (*) (welcher, wie es scheint, den Tag vorher John darum angesprochen hatte, weil er nicht gewußt, daß Trim schon das Versprechen darauf hätte) — „kommt Trim, sagt' er, laßt sie dem armen Mark über, ihr wißt, er hat ja keine über'n Lenden — Dazu, seh't Ihr, ist er gerade von meiner Grösse, und sie werden ihm passen, als ob sie ihm auf den Leib gemacht wären, hingegen

(*) Dr. Braith=t.

gegen wenn ich sie Euch gebe, werden sie Euch nicht viel nütze, und Ihr könnt ja Eure Hüften nicht hinein bringen, ohne daß ihr sie in tausend Bissen reißt.„ — Von alle diesem war nur jeder Tüttel im höchsten Grade wahr, denn ich muß Ihnen sagen, daß Trim, durch Schmarotzen und Augendienerey in des Pfarrers Hause, am Untersatze sehr merklich, obgleich nicht an Grösse, zugenommen hatte; dergestalt, daß alles, was John über die Sache sagte, handgreifliche Wahrheit war. Trim endlich, nach vielen Schwierigkeiten, und nach ein Hundert Hm's und Ha's, und aus blossem Mitleiden mit Mark, unter-

schrieb,

schrieb, besiegelte und übertrug, alle Rechte, An= und Zusprüche, wie die Namen haben möchten, an und zu den besagten Hosen, thuende aufs feyerlichste Verzicht für sich, seine Erben und Erbnehmer, auf alle Rechtswohlthaten, besonders, das eine allgemeine Verzicht nicht gültig, wenn nicht eine besondre vorhergegangen, zum Vortheil besagten Mark Schlender ꝛc. ꝛc. — Diese ganze Renunciation sollte in aller Länge und Breite zeigen, wie sie aus blossem Mitleiden mit Marks Blösse gethan sey — die geheime Ursach' aber war, daß Trim ein Auge auf das grosse grüne Kanzeltuch,

zeltuch, und das alte sammetne Küssen hatte, welche das Jahr abgenommen werden sollten, und die er schon in seinem stillen Sinne als sein eigen ansah — welche denn auch, beyher gesagt, hätt' er John zum zweytenmale berücken können, wie er gehoft, den Verlust der Beinkleider siebenfältig ersetzt haben würden.

Nun muß ich Ihnen sagen, daß dieses Kanzeltuch und Küssen nicht bey John stund, zu verschenken, sondern bey den Kirchenvorstehern, u. s. w. Da aber gleichwol, wie ich oben gesagt, John einer der principalsten Männer mit im Kirchspiele war,

so wußte Trim, er könne ihm dazu verhelfen, wenn er wollte — Aber John hatte sich an ihm den Magen verdorben — und also, da das Kanzeltuch u. s. w. abgenommen wurden, bekam solche auf der Stelle (John sprach ein vielgültiges Wort dabey) ein gewisser Wilhelm Doe (*), der es recht gut zu gebrauchen wußte.

Was die alten Hosen anbetrift, so lebte der arme Mark nur eine kurze Zeit, sie zu tragen, und sie kamen in den Besitz des Lorry Slim, (**) ein Stiefkind des Glücks, der sie noch trägt — und in der That sind

solche,

(*) Herr Birdm=e.

(**) Lorenz Sterne.

solche, wie Sie denken können, itzt schon sehr dünne.

Aber Lorry hat ein sorgenfreyes Herz, und was ihm die Beinkleider lieb und werth macht, ist, daß er weiß, wie Trim, wenn ers auch noch so sehr leugnen möchte, den Besitzer derselben noch immer beneidet, und bey alle seinem Großthun, sie noch immer sehr gerne nach ihm tragen möchte.

Unter diesen Umständen haben diese Sachen die letzten neun Jahre her ruhig geschlafen — und würden beständig in Ruhe

geblie=

geblieben seyn, wäre nicht der unglückliche Zoppas darzu gekommen, den Trim aus der Pfarrers Thüre machen mußte, und der, wie ich gesagt, den ganzen Qualm wieder rege gemacht hat; so, daß es nicht länger her ist, als vorige Woche, daß Trim Johnen auf öffentlicher Kirche vor hundert Leuten anhielt und anschnarchte — ihm das Versprechen der alten abgelegten schwarzen Hosen vorhielt, trotz Trims feyerlichen Renunciation — ihn ausfilzte über das Kanzeltuch und sammetne Küssen — ihm fast geradezu sagte, er verstünde seine küsterlichen Amtsverrichtungen nicht; und ganz unverschämt hinzusetzte: er tauge

nicht einmal so viel, eine ordentliche Psalm-Weise zu intoniren.

John begnügte sich damit, daß er auf jeden Artikel, den ihm Trim zur Last gelegt hatte, eine ungekünstelte Antwort gab, und sich auf seine Nachbarn berief, die sich der ganzen Sache noch erinnerten — und indem er bedachte, daß man sich nur schwarz macht, wenn man sich mit einem Schornsteinfeger balget, wollte er schon Trim Einmal für Allemal adeh sagen. Aber halt! — Der Johann Hagel hatte sich um sie her versammlet, und Se. Hochmächtigkeiten bestund darauf, daß Trim auf der Stelle verhöret werden sollte. —

Trim ward also verhört, und, nach völliger Untersuchung, ward er zum Zweytenmale überführt, und ihm noch Einmal so hart mitgefahren, als selbst im Pfarrhause.

Trim, sagte Einer, schämt Ihr Euch nicht, einen solchen Lärmen und Aufruhr im Flecken zu machen, und die Nachbarn aufzuhetzen, um ein' alte, — verschliss'ne, — abgelegte — Hose, die keinen Gulden werth ist? Ist dar noch wohl ein alter Rock, oder'n Dienstchen im ganzen Flecken, wobey'n Schilling zu verdienen, den ihr nicht wegschnappt, als'n hungriger Hund, wie Ihr seyd? —

Erstlich, seyd Ihr nicht Todtengräber und Hundevoigt, das Euch über funfzehn Thaler einbringt des Jahrs? Und bettelted Ihr nicht noch bey den Vorstehern, daß sie Eurer Frau das Kirchleinen waschen und bleichen lassen sollten, das Euch auch fast fünf Thaler einbringt? habt Ihr nicht einen Thaler, achtzehn Groschen für die Uhr aufzuwinden und zu schmieren, das Euch alle Ostern bezahlt wird? den Pfanderdienst, habt Ihr den nicht auch erwischt, der ein Einkommen von zehn Thalern bringt — verhalf Euch nicht der vorige Pfarrer zur Schliesserstelle, die ebenfalls zehn Thaler abwirft? —

Oben

Oben drein habt Ihr noch des Jahrs dreyßig Thaler, die Ihr alle Quartal, als Maulwurfsfänger des Kirchspiels, ausgezahlt kriegt, he! Ja, ja, sagte das oben erwähnte Stiefkind des Glücks, (das dicht neben ihm stund, und die plüschene Hosen anhatte,) „Ihr seyd nicht nur Maulwurfsfänger, Trim, sondern Ihr schiesset auch noch dazu, so im Finstern, manchen Gränzhaasen, und gebt vor, Ihr habt die Freyheit dazu, darinn wird aber, sollt' ich hoffen, beym nächsten Landgericht ein Einsehen gethan werden.„ Ich hab' die Freyheit, dabey bleib ich, sagte Trim, und

ward bis über die Ohren roth dabey — Ich hab' die Freyheit, und ich werde bald Flurschütze im nächsten Dorfe, und da will ich Haasen schiessen bey Tag und bey Nacht, wenn ich will. Du Kammerjäger! sagte ein zahnloses altes Weib, das eben vorbey ging.

Dies gab ein Gelächter unter dem Johann Hagel, und schickte jedermann ganz vergnügt nach Hause, ausgenommen Trim, welcher ganz langsam abbimlete, mit der Art von unwandelbarer Ernsthaftigkeit, der es nur ein einziges Thier in die Schöpfung

gleich,

gleich, keines aber zuvorthun kann. Ich bin,

Mein Herr,

Ihr

ergebenster Diener, &c. &c.

## Nachschrift.

Ich habe meinen Brief wieder aufgemacht, um Sie zu benachrichtigen, daß ich die Gelegenheit verfehlt, ihn mit dem Bothen abzusenden, der, nach meiner Meynung, auf seinem Rückwege nach York, durch dies Dorf, bey mir vorsprechen sollte; er hat also ein acht oder zehn Tage bey mir gelegen — Es ist mir aber nicht leid darum, weil seit der Zeit in dieser Sache etwas

was weiter vorgefallen ist, das ich Ihnen also mit Einer Mühe mittheilen kann.

Als ich mit meiner obigen Nachricht fertig war, dacht' ich, (wie jede Christenseele im Kirchspiele) Trim wäre allenthalben so übel angefahren, sowohl mit John, dem Küster, als mit den Dorfleuten, welche alle sein Widerpart nahmen, daß Trim dem Himmel danken würde, wenn er still sitzen, und die Sache ruhen könnte.

Aber, gefehlt; es ist noch keine halbe Stunde her, da zieht Trim von neuem zu Felde, und mit einem Sauschneiderhorne, das er geborgt hatte, und aus Leibeskräften bließ, versammlete er den ganzen Flecken um sich herum, und bemühete sich, einen Aufstand zu erregen, und die ganze Schlacht noch einmal über zu fechten. — Er führte

an,

an, er sey in der letzten Hetze übler behandelt worden, als ein Hund, nicht von John, dem Küster, denn den, sagte Trim, hätt' ich zerknicken wollen, wie ein'n Strohhalm — sondern der ganze Flecken stund ihm bey, und zwölf Kerls, mit ledernen Kollets fielen auf Einmal über mich her, und machten mir drey Stundenlang mit ihren spitzen Degens was zu schaffen.

Noch dazu, sagte Trim, waren dabey zwey gottlose Buben, in grünem Friß, die lagen die ganze Zeit in Johns Hause im Hinterhalte, und alle sechszehn kamen sie mir in den Rücken, und liessen alle zusammen auf mich eindrängen. — Hohl der Henker alle feige Memmen! sagte Trim.

Trim betete seine Historie mehr als zwölfmal her; darüber bedauerten ihn ei-

nige von den Nachbarn, und hielten den armen Kerl für übergeschnappt im Kopfe, und daß er wohl wirklich selbst glauben möchte, was er sagte.

Nächst diesem ließ Trim die Hosensache fahren, und fing einen neuen Hader über das Lesepult an, welches, wie gesagt, einen kleinen Zwist, vor einigen Jahren, zwischen dem vorigen Pfarrer, und John, dem Küster, veranlasset hatte. — Dieses Lesepult, wie Sie bemerken werden, war bloß eine Episode, die nur nebenher in die Hauptgeschichte verwebt war; denn die Hauptsache war die Schlacht über die Hosen, und über den grossen Ueberrock.

Indessen, da Trim aus diesen beyden Citadellen vertrieben war — hatte er auf seiner Flucht, dieses Lesepult gefasset, in

der

der Absicht, wie es scheint, sich eine Schutzwehr daraus zu machen.

Ich kann nicht anders sagen, als, der Mann hat standhaft genug gefochten, und wäre seine Sache gerecht gewesen, hätt' ich ihn im Ernste bedauert. Denn, als er aus dem grossen Wachtrocke vertrieben worden, lief er, wie Sie sehen, nicht etwa gleich davon; nein — er zog sich nur zurück hinter die Hosen; und als er hinter den Hosen nichts ausrichten konnte, zog er sich hinter das Lesepult. In was für einem Schutzorte Trim das nächstemal seine Zuflucht nehmen wird, darüber sind die Politiker dieses Dorfes nicht einig. Einige denken, sein nächster Marsch werde hinter des Pfarrers Stiefeln gehen; allein, weil man dafür hält, daß er sich da nicht lange werde behaupten können; so sind andre der

Meynung, daß Trim noch einmal in seinem Leben des Pfarrers Gaul zu fassen suchen, und auf, oder vielmehr hinter demselben fechten wird. Allein, da des Pfarrers Gaul nicht leicht zu fassen ist; so ist die allgemeinere Meynung, daß er, wenn er hinter dem Lesepulte weggetrieben ist, seinen letzten Zurückzug, wo möglich, so einzurichten suchen wird, daß er den Nachtstuhl gewinnt, um sich darhinter bis auf den letzten Tropfen zu vertheidigen.

Sollte Trim diese Bewegung machen, so wäre ich der Meynung, man liesse ihn hinter seiner Verschanzung, im völligen Besitze des Schlachtfeldes, wo er sich gewiß jedermann über tausend Schritte vom Leibe halten wird, und sich herumtummeln kann, bis ers müde ist. Im Uebrigen, da Trim darauf zu bestehen scheint, sich

zu purgiren, und einen grossen Ueberfluß an Unreinigkeit fortzuschaffen haben mag: so wüßte ich keine bessere Stelle für ihn.

Allein, das sind alles blosse Muthmassungen — Ich muß Sie lieber wieder auf die Thatsache führen, und Ihnen sagen, auf was Weise Trim gegenwärtig hinter dem Lesepulte Fuß gefaßt hat: „Ihr lieben Nachbaren und Einwohner alle, ich will einen körperlichen Eid vorm Lord Mayor darauf thun, daß John und seine neunzehn Mann, in ledernen Kollets, ärger mit mir umgesprungen haben, als mit'm Hunde. Denn sie haben Euch gesagt, daß ich zwischen dem seeligen Herrn Pfarrer und ihm den Baum auf beyden Schultern getragen, als sie den Streit mit einander hatten, über den Lesepult, und

daß ich Uebel ärger unter ihnen gemacht hätte, und nicht besser.„

An dieser Beschuldigung, betheurete Trim, wär' er so unschuldig, als ein ungebohrnes Kind — Er wolle allemal drey aus fünfen ziehen, und auf die liebe Bibel schwören, daß er gar nicht dazwischen gewesen wäre.

Er brachte ein wichtiges Zeugniß bey, und gab oben drein zu verstehen, daß selbst John, anstatt böse über dasjenige zu seyn, was er dabey gethan, ihm vielmehr wirklich dafür gedankt hätte. — Freylich wohl, Trim, sagte der Erdensohn in den plüschenen Beinkleidern, aber es war einen Tag vorher, eh er Dich auf den falben Pferde befand. Ueberdem, Trim, beweiset das nichts, denn das nämliche Jahr, da Du den Pfänderdienst bekamst, weißt Du

noch

noch wohl, daß ich selbst beydes Dir dankte, und Dir noch dazu ein warmes Abendbrodt oben drein gab, dafür daß Du John Lund's Kühe und Pferde aus meinem Waitzenhag gejagt hattest, welche, wenn Du es nicht gethan hättest, (wie Du mir sagtest) mir alles Korn würden rein abgefressen haben; und da Du doch selbst, wie hier John Lund, und Thomas Patt, dabey stehen, und es bezeugen wollen, und ihren Eid darauf schwören können, Du selbst das Heck aufgemacht hättest — und noch dazu, wars der arme Grobschmidtsjunge, und nicht Du, Trim, der sie herausgejagt hatte — so, daß also ein Mann einen Dank und eine Belohnung oben drein für eine Gefälligkeit hinnehmen kann, die er niemals gethan, oder nicht einmal zu thun willens gewesen ist.

Diesen unerwarteten Hieb konnte Trim nicht aushalten — Trim marschirte also ab, ohne fliegende Fahnen, und ohne daß er sein Horn geblasen, oder sonst irgend ein Ehrenzeichen geführt hätte. Ob sich bey alledem Trim noch einmal zu setzen gedenkt — oder ob er sichs nicht in den Kopf kommen läßt, sich den Sieg zuzuschreiben, — das kann Ihnen niemand sagen, als Trim selbst.

Indessen ist man überhaupt der durchgängigen Meynung, daß Trim in den drey oder etlichen Schlachten so zertrümmert ist, als jemals ein armseliger Held mag seyn zertrümmert worden.

E N D E.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Sterne, Laurence, / Bode, Johann Joachim Christoph, / Bohn, Carl Ernst,

Briefe von (Yorick) Sterne an seine Freunde Nebst seiner Geschichte eines Ueberrocks : Aus dem Englischen

Hamburg 1775

Bamberg, Staatsbibliothek -- Ep.o.94
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11447587-2
VD18 10979689-004